JB_Chanceswiss08.qxp:JB_Chanceswiss07.qxp 13.5.2009 10:55 Uhr Seite 1

Wirksame und nachhaltige Hilfe

www.chanceswiss.ch

Editorial

Liebe Unterstützer und Freunde der Chance Swiss!

Soeben bin ich von einer dreimonatigen Projektreise durch Kambodscha zurück gekehrt. Es ist ein beeindruckendes und wunderbares Land mit fantastischen Menschen. Auch wenn die brutale Gewaltherrschaft der Roten Khmer der Siebziger Jahre, die rund zwei Millionen Menschenleben forderte, tiefe Narben in den Seelen der Menschen hinterlassen hat, haben die Kambodschaner ihre liebenswerte Art nicht verloren.

Das Ausmass der Zerstörung des jahrzehntelangen Bürgerkriegs ist verheerend. Die Folgen sind heute noch deutlich zu spüren. Nach Angaben der Weltbank leben 35 Prozent der Menschen nach wie vor unterhalb des Existenzminimums. Mit der Armut in Kambodscha hat sich in den letzten zehn Jahren leider auch der Menschenhandel in massiver Form entwickelt. Lesen Sie auf Seite 15 den Artikel „Sex mit Kindern ist ein Verbrechen", in dem Sie mehr über die Situation des Kinderhandels und der Zwangsprostitution in Kambodscha erfahren.

Erstmalig hat Chance Swiss im letzten Jahr Goutte d'Eau, eine auf Schweizer Initiative entstandene Sozialorganisation, unterstützt, die sich in Kambodscha erfolgreich gegen den Kinderhandel einsetzt.

Gerade in der Zeit der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise hat das Thema Menschenhandel weiter an Bedeutung gewonnen. Gemäss UNIAP (United Nations Inter-Agency Project on Human Trafficking) ist in diesem Jahr mit einem starken Zuwachs des weltweiten Menschenhandels zu rechnen. Umso wichtiger ist es, Organisationen wie Goutte d'Eau sowie unsere bestehenden Partnerorganisationen in Indien und Nepal in ihrem Kampf gegen Menschenhandel weiter zu stärken und zu unterstützen.

Wie effektiv und sinnvoll die Hilfe vor Ort ist, durfte ich im Rahmen meiner letztjährigen Reise[1] nach Indien und Nepal erleben, auf der ich sämtliche Projekte unserer Partnerorganisationen besucht habe. Die Besuche vor Ort zählen zu den wertvollsten und beglückendsten Momenten unserer Vereinsarbeit, in denen wir immer wieder unmittelbar und hautnah miterleben dürfen, wie Ihre und unsere gemeinsame Hilfe den Menschen in den Projekten zugute kommt.

Mit tiefem Respekt für die Arbeit unserer Partnerorganisationen beschlossen wir, die Unterstützung weiter auszubauen. So hat Chance Swiss beispielsweise die laufenden Kosten des neu eröffneten Schutzzentrums der Rescue Foundation in Puna (Indien) übernommen. Mädchen und junge Frauen, die durch die Rescue Foundation aus den Bordellen befreit werden, finden in diesem Zentrum ein vorübergehendes Zuhause. Mehr Informationen über die Rescue Foundation erhalten Sie auf den Seiten drei bis fünf.

Dieser Jahresbericht soll aufzeigen, was in den Projekten unserer Partnerorganisationen in Indien, Nepal und Kambodscha dank Ihrer Hilfe im Jahr 2008 erreicht werden konnte und wofür wir tagtäglich bei Chance Swiss einstehen: Für wirksame und nachhaltige Hilfe für benachteiligte Frauen und Kinder. Wir danken Ihnen, dass Sie uns bei diesem Anliegen unterstützen!

Mit den besten Grüssen

Corinne Wagener
Präsidentin

[1] Sämtliche Kosten für Reisen in die Projektländer werden durch die Vorstandsmitglieder privat finanziert.

JB_Chanceswiss08.qxp:JB_Chanceswiss07.qxp 13.5.2009 10:55 Uhr Seite 2

Triveni Acharya, Präsidentin der Rescue Foundation

Mit unermüdlichem Engagement und unter lebensbedrohlichen Bedingungen befreit Triveni Acharya, Leiterin der Rescue Foundation, jährlich hunderte von Mädchen aus der Prostitution.

Rotlichtviertel in Delhi. Tausende von Mädchen und jungen Frauen werden gegen ihren Willen festgehalten und zur Prostitution gezwungen.

Rescue Foundation in Kürze

Organisation zur Befreiung von Opfern aus der Zwangsprostitution

Die Rescue Foundation kämpft seit 1997 in Indien an vorderster Front gegen Zwangsprostitution. Unter unvorstellbaren Bedingungen werden dort Mädchen und Frauen, einige davon noch nicht einmal zwölf Jahre alt, in Bordellen gefangen gehalten und täglich mehrfach vergewaltigt. Um sie zu befreien, führt die Rescue Foundation gezielte Rettungseinsätze in den Rotlichtvierteln durch.

Die Organisation betreibt in Mumbai und Puna ein Rettungs- und Schutzzentrum, in dem Mädchen und Frauen nach ihrer Befreiung aus den Bordellen vorübergehend aufgenommen und psychologisch betreut werden. Etwas ausserhalb von Mumbai befindet sich ein "Residential Centre" für Mädchen und Frauen, die kein Zuhause mehr haben und so lange dort wohnen dürfen, bis sie auf eigenen Füssen stehen können. Die laufenden Kosten des Rescue Centres in Puna werden durch Chance Swiss getragen.

www.rescuefoundation.net

JB_Chanceswiss08.qxp:JB_Chanceswiss07.qxp 13.5.2009 10:55 Uhr Seite 3

Endstation Bordell

Mädchen und junge Frauen werden gehandelt wie Ware

Während Frauen über 18 Jahre sowie Frauen, die schon länger in der Prostitution arbeiten, frei auf der Strasse stehen, werden minderjährige Mädchen hinter verschlossenen Türen gefangen gehalten.

Mit falschen Versprechungen wie Arbeitsangeboten (als Köchinnen, Kellnerinnen, Haushaltshilfen, Au-pair) oder Heiratsaussichten, werden Mädchen und junge Frauen ins Ausland gelockt oder mit Gewalt verschleppt. Die schlechten wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen in den Heimatländern wie Nepal, Bangladesch oder verarmten Regionen Indiens lassen die Mädchen und Frauen den Versprechungen Glauben schenken.

Es gibt hunderte, ja tausende minderjährige Mädchen, die tagtäglich gezwungen werden, ihren Körper zur Befriedigung von Männern herzugeben. Betroffene berichten, dass sie bis zu 30 Freier pro Tag empfangen müssen. Schon für 100 bis 200 indische Rupien, umgerechnet drei bis sechs Franken, ist ein Mädchen zu haben. Das Geschäft boomt. Aufgrund der Angst vor HIV/AIDS steigt vor allem die Nachfrage nach jungen Mädchen. Über 70 Prozent der Mädchen und Frauen, die länger als sechs Monate in der Prostitution verbringen müssen, sind HIV-positiv.

Die Rescue Foundation befreit Mädchen aus den Bordellen

Diese grausamen Tatsachen sind die Motivation für die Arbeit der Rescue Foundation. Als eine von wenigen Organisationen in Indien führt sie detailliert recherchierte und eigenständig vorbereitete Rettungseinsätze in Zusammenarbeit mit der Polizei durch. Nach dem Tod ihres Gründers, Balkrishna Acharya in 2005, wird die Organisation von seiner Frau, Triveni Acharya, geleitet. Die Rescue Foundation hat mit ihren spektakulären Rettungseinsätzen bereits hunderte von Mädchen befreit.

Die geretteten Mädchen verbringen im Schnitt zwischen drei und sechs Monate in den Rescue Centern in Mumbai oder Puna. So lange dauert meist die Vorbereitung ihrer Rückführung in ihre Familien oder falls dies nicht möglich ist zu Partnerorganisationen in ihren Herkunftsgebieten. Während ihres Aufenthalts im Rettungs- und Schutzzentrum werden die befreiten Mädchen und Frauen medizinisch versorgt,

Kleine Kinder wachsen im Rotlichtviertel auf und bekommen oftmals mit, wie ihre Mütter Freier empfangen.

JB_Chanceswiss08.qxp:JB_Chanceswiss07.qxp 13.5.2009 10:55 Uhr Seite 4

Selbstverteidigung – Karatetraining für die Mädchen und Frauen im Rescue Center in Mumbai.

psychologisch betreut und können an verschiedenen Ausbildungsprogrammen teilnehmen. Alle Mädchen, die gerne Lesen und Schreiben lernen möchten, werden unterrichtet.

Für junge Frauen, die nicht in ihr Heimatland zurückkehren können, betreibt Rescue Foundation in Thane, 90 km nördlich von Mumbai, ein Residential Centre, in dem die Frauen längerfristig wohnen können.

Institutionen der Rescue Foundation

- Rescue Centre in Mumbai für 100 Mädchen und Frauen
- Rescue Centre in Puna für 25 Mädchen und Frauen (200 km von Mumbai)
- Residential Centre in Thane für 100 Mädchen und Frauen (85 km von Mumbai)

Ein neuer Start ins Leben. Die jungen Frauen werden zu Frisösen und Kosmetikerinnen ausgebildet.

Ziele und Visionen der Rescue Foundation

- Die Rotlichtviertel in Mumbai, Puna und Surat sollen weitgehend frei von minderjährigen Mädchen sein. Diesem Ziel kommt die Rescue Foundation mit Aufklärungskampagnen und verstärkten Rettungsaktionen jeden Tag ein Stück näher.
- Opfer der Zwangsprostitution sollen so rasch wie möglich aus den Bordellen befreit werden. Je länger eine junge Frau in der Gefangenschaft verbringt, desto mehr wird ihr Vertrauen und jeglicher Wille zu fliehen gebrochen.
- Durch Informationsveranstaltungen in verschiedenen Kreisen wie lokalen Behörden, Polizei und auf Regierungsebene, soll die Thematik des Menschenhandels und der Zwangsprostitution verstärkt aufgegriffen und behandelt werden.

Unterstützung der Chance Swiss
Aufgrund der verstärkten Rettungsaktionen in Puna hat die Rescue Foundation dort ein Schutzzentrum für 25 Mädchen und junge Frauen eröffnet. Die laufenden Kosten in Höhe von Fr. 48'500.– werden von Chance Swiss übernommen.

JB_Chanceswiss08.qxp:JB_Chanceswiss07.qxp 13.5.2009 10:55 Uhr Seite 5

Rückkehr in ihr Heimatland. Nie hätten diese jungen Frauen es für möglich gehalten, aus dem Bordell, in dem sie festgehalten wurden, herauszukommen und irgendwann einmal nach Hause zurückzukehren.

Deepa war gerade zwölf Jahre alt, als sie durch die Rescue Foundation gerettet wurde. Ein Jahr lang war sie in der Prostitution.

Buchtipp

Ich wische mir das Make-up vom Gesicht, als das dunkelhäutige Mädchen hereinkommt.
„Was soll das? Was machst du da?", fragt sie.
„Ich gehe nach Hause."
Ihre mandelförmigen Augen werden dunkel.
„Das ist ein Missverständnis", sage ich zu ihr. „Ich bin hier, weil ich als Dienstmädchen für eine reiche Dame arbeiten soll."
„Hat man dir das gesagt?"
Dann steht Mumtaz in der Tür.
Sie keucht und ihr Mangogesicht ist rot vor Zorn.
„Was glaubst du, was du da tust?", fragt sie.
„Ich gehe", sage ich. „Ich gehe nach Hause."
Mumtaz lacht.
„Nach Hause?", sagt sie. „Und wie willst du dahin kommen?"
Ich weiss es nicht.
„Kennst du den Weg nach Hause?", fragt sie.
„Hast du Geld für den Zug?
Sprichst du die Sprache dieses Landes?
Hast du überhaupt eine Ahnung wo du bist?"
Mein Herz hämmert wie das Trommeln des Monsunregens, und meine Schultern zittern, als ob mir eiskalt wäre.
„Du dummes Bauernmädchen", sagt sie.
„Du weisst gar nichts, stimmt's?"
Ich schlinge meine Arme um mich und packe mich selbst mit meiner ganzen Kraft. Aber das Zittern will nicht aufhören.
„Nun", sagt Mumtaz und zieht das Notizbuch aus ihrem Hüfttuch. „Ich werde es dir erklären." „Du gehörst mir", sagt sie. „Und ich habe eine hübsche Summe für dich bezahlt."
Sie schlägt eine Seite in ihrem Buch auf und deutet auf den Eintrag von 10'000 Rupien. „Du wirst Männer in dein Zimmer mitnehmen", sagt sie. „Und du wirst tun, was sie von dir verlangen. Du wirst hier arbeiten wie die anderen Mädchen, bis du deine Schulden abgetragen hast."

Patricia McCormick: Verkauft
S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2008
ISBN 978-3-596-85243-7
Fr. 25.80
ab 12 Jahren

JB_Chanceswiss08.qxp:JB_Chanceswiss07.qxp 13.5.2009 10:55 Uhr Seite 6

In der Tages- und Nachtstätte von New Light, die sich mitten im Rotlichtviertel von Kalighat befindet, sind diese Kinder vor Missbrauch und Gewalt geschützt.

New Light in Kürze

New Light nimmt sich Kindern von Prostituierten an

Eine UNICEF-Studie zeigt auf, dass über 90% der Töchter von Prostituierten später selbst im Rotlichtmilieu arbeiten werden.

Im ältesten Rotlichtviertel Kolkatas wohnen rund 1'500 Sexarbeiterinnen mit ihren Kindern. Während die Frauen ihre Kunden empfangen, sind die Kinder, die sich oft im gleichen Raum aufhalten, einem erhöhten Risiko an Gewalt, Ausbeutung und Missbrauch ausgesetzt.

New Light nimmt Kinder von Prostituierten in ihrer Tages- und Nachtstätte in Obhut und schützt sie so vor Übergriffen. Die Organisation sorgt dafür, dass ihre Schützlinge genug zu essen haben und die Schule besuchen können. Auch Spiel und Spass kommen nicht zu kurz – allerdings erst nach Erledigung der Hausaufgaben. New Light kümmert sich um über 150 Kinder.

www.newlightindia.org

JB_Chanceswiss08.qxp:JB_Chanceswiss07.qxp 13.5.2009 10:55 Uhr Seite 7

Eine bessere Zukunft für Kinder aus dem Rotlichtviertel

New Light – ein beschützter Ort für Kinder, die im Rotlichtviertel aufwachsen

Wenn es dunkel wird, herrscht bei New Light reger Betrieb. Aus den engen, verwinkelten Gassen des Rotlichtviertels Kalighat in Kolkata strömen allabendlich rund 150 Kinder zu der Kinderorganisation, die sich auf dem Dach eines alten hinduistischen Tempels befindet. An diesem Ort sind die Kinder während den Abendstunden beschützt und nicht den Freiern ausgeliefert, die im Rotlichtviertel ihre Mütter aufsuchen.

In den engen Gassen des Rotlichtviertels spielen die Kinder. Sie halten sich am selben Ort auf, wo gleichzeitig Prostituierte auf ihre Freier warten.

Jedes der 150 Kinder, das tagtäglich in die Kindertages- und Nachtstätte von New Light kommt, hat seine eigene Geschichte. Die meisten Kinder wurden im Rotlichtviertel geboren und wachsen dort bei ihren Müttern auf. Die Verschläge, in denen die Prostituierten mit ihren Kindern wohnen, sind sehr klein und bieten oftmals nur Platz für ein Bett.

„Wir möchten, dass diese Kinder in einem anderen Licht gross werden und einmal eine bessere Zukunft bekommen, als ihre Mütter es haben", so Urmi Basu, die Gründerin von New Light. Die Organisation betreibt seit dem Jahr 2001 die Kindertages- und Nachtstätte mitten im Rotlichtviertel von Kalighat und versucht so, die Kinder weg von der Strasse zu holen, während ihre Mütter arbeiten.

New Light übernimmt von allen Kindern die Kosten für die Schulausbildung und legt grossen Wert darauf, dass auch alle Kinder jeden Tag die Schule besuchen. Bleibt ein Kind dem Unterricht fern, suchen Sozialarbeiter von New Light unmittelbar das Zuhause des Kindes auf, um nach dem Rechten zu schauen. „Nur mit einer soliden Schulausbildung haben diese Kinder überhaupt eine realistische Chance, eines Tages das Rotlichtviertel zu verlassen und einen Beruf zu erlernen", so Urmi Basu.

Einige Kinder haben kein Zuhause mehr und wohnen bei New Light. Wie der kleine Rajib, der zum ersten Mal zu der Organisation gebracht wurde, als er sechs Wochen alt war und an Tuberkulose litt. Die Mutter arbeitete als Prostituierte in Kalighat und war mit dem kranken Kind völlig überfordert. Das Kind wog zu diesem Zeitpunkt noch gerade 1,6 Kilogramm. New Light brachte den Säugling in ein Krankenhaus, was sein Leben gerettet hat. Während 18 darauffolgenden Monaten wurde Rajib allabendlich von seiner Mutter zu New Light gebracht, wo er betreut und mit einer warmen Mahlzeit versorgt wurde. Doch eines Tages waren Mutter und Kind verschwunden. New Light hatte keinerlei Angaben, wohin sie gegangen waren.

Ein Jahr später entdeckten Mitarbeiter von New Light die Grossmutter, die mit dem kleinen Rajib vor einem Tempel sass und das Kind benutzte, um Geld zu erbetteln. Rajibs Mutter war gestorben und so kam die Grossmutter mit ihrem Enkelkind nach Kalighat zurück. New Light hat Rajib sofort wieder in ihre Obhut genommen, wo er seither lebt. Trotz seiner traumatischen Erlebnisse hat der kleine Junge enorme Fortschritte gemacht und scheint sich bei New Light sehr wohl zu fühlen. Seit letztem Sommer besucht Rajib nun bereits die Schule.

Das Schicksal von Rajib ist eine von 150 Geschichten der Kindertages- und Nachtstätte von New Light. Dank dem enormen Engagement der Organisation gibt es für Kinder aus dem Rotlichtviertel einen Lichtblick und eine neue Perspektive im Leben.

Täglich kommen 150 Kinder aus dem Rotlichtviertel zu New Light, um etwas Warmes zu essen, ihre Hausaufgaben zu machen und spielen zu können. Ihre Mütter empfangen zu dieser Zeit ihre Kunden.

Unterstützung der Chance Swiss
Chance Swiss unterstützte im Jahr 2008 mit Fr. 12'500.– New Light mit den Schulgebühren für die Kinder. Ein guter Schulabschluss eröffnet ihnen eine realistische Chance, später einen Beruf zu erlernen und nicht im Rotlichtviertel zu enden wie ihre Mütter. Unser besonderer Dank geht an dieser Stelle an die Ref. Kirchgemeinde Lerchenfeld für die grosszügige Unterstützung von New Light im letzten Jahr.

JB_Chanceswiss08.qxp:JB_Chanceswiss07.qxp 13.5.2009 10:55 Uhr Seite 8

Anuradha Koirala wurde vor 16 Jahren erstmals auf die Verschleppungsproblematik in Nepal aufmerksam. Seitdem kämpft sie unermüdlich gegen den Menschenhandel und die Zwangsprostitution von Frauen und Kindern und gilt mittlerweile als eine der einflussreichsten Frauen Nepals.

Maiti Nepal in Kürze

Maiti Nepal bekämpft die Verschleppung und Zwangsprostitution von Frauen und Kindern

Die UNO schätzt, dass in Südostasien jährlich über 225'000 Menschen verschleppt und versklavt werden. Die meisten dieser Menschen sind Frauen und Kinder, die zwangsprostituiert werden.

Maiti Nepal ist eine Organisation, die sich dem Kampf gegen den Menschenhandel verschrieben hat. Die Organisation betreibt ein Rehabilitations- und Schutzzentrum für Frauen und Kinder, die aus der Zwangsprostitution befreit wurden, führt eine Klinik, die auf die Betreuung und Pflege von HIV-infizierten schwangeren Frauen spezialisiert ist, macht Präventionsarbeit, unterstützt und berät Opfer in Rechtsfragen und betreibt ein Hospiz, in welchem Frauen und Kinder die letzte Phase ihres sehr kurzen Lebens in Würde verbringen können.

Chance Swiss unterstützte im vergangenen Jahr zwei Projekte von Maiti Nepal: Die Grenzkontrollstation Pashupatinagar, an der jedes Jahr Mädchen und Frauen abgefangen und so von der Verschleppung bewahrt werden und die Initiative Hope, die aus der Zwangsprostitution befreite aidskranke Frauen und Kinder medizinisch und psychologisch betreut.

www.maitinepal.org

JB_Chanceswiss08.qxp:JB_Chanceswiss07.qxp 13.5.2009 10:55 Uhr Seite 9

Trotz AIDS eine Chance auf Leben

Die Initiative Hope schenkt Mut und Hoffnung

Krishna und Madhu leben bei Maiti Nepal im Hospiz. Nach dem plötzlichen Tod ihrer Mutter hat Madhu für mehrere Tage nicht mehr gesprochen. Heute halten die beiden Geschwister mehr denn je zusammen und geben einander Halt.

Das Projekt „Initiative Hope" nahm mit Shanty, einer HIV-positiven jungen Frau, die ihr erstes Kind erwartete, seinen Anfang. Durch die Initiative des Schweizers Felix Siegrist gemeinsam mit Maiti Nepal hat Shanty als eine der ersten Frauen in Nepal die antiretroviralen Medikamente bekommen. Dank der rechtzeitigen Medikamenteneinnahme hat sie eine gesunde Tochter geboren. Kranti ist heute sechs Jahre alt und HIV negativ.

In den letzten sechs Jahren hat Maiti Nepal die Verabreichung der antiretroviralen Medikamente und die entsprechende medizinische Versorgung ihrer Patienten gewährleisten können. Damit konnte Maiti Nepal das Leben von vielen jungen Frauen und Kindern verlängern oder bei neugeborenen Kindern gar retten.

Im Jahr 2008 ist Maiti Nepal ein weiterer Durchbruch gelungen. Der Staat stellt der Organisation die Medikamente ab sofort kostenfrei zur Verfügung. Bisher haben die Medikamente Maiti Nepal hohe Kosten verursacht. Trotzdem ist Maiti Nepal mit der Initiative Hope weiterhin auf unsere Hilfe angewiesen. Denn das Projekt umfasst neben der Verabreichung der antiretroviralen Medikamente auch die professionelle Betreuung durch Ärzte, Krankenschwestern und Helfer, die bei Maiti Nepal tagtäglich für die HIV/AIDS betroffenen Frauen und Kinder da sind. Oftmals erkranken die Patienten aufgrund ihres schwachen Immunsystems an Krankheiten wie Tuberkulose, leiden an verschiedenen Infektionen oder bekommen Hautausschläge, die dringend behandelt werden müssen. Ferner brauchen die betroffenen Frauen und Kinder eine ausgewogene und vitaminreiche Ernährung. All das kann bei Maiti Nepal dank der Initiative Hope gewährleistet werden.

Weil Sujata HIV positiv war, wurde sie von ihrem Mann, der Familie und dem Dorf ausgestossen. So suchte die junge Frau mit ihren beiden Kindern Krishna und Madhu bei Maiti Nepal Zuflucht, wo sie aufgenommen wurde. Ende 2006 verstarb Sujata und liess ihre beiden Kinder alleine zurück. Das Foto wurde nur drei Tage vor ihrem Tod aufgenommen.

Unterstützung der Chance Swiss
Chance Swiss unterstützte auch im Jahr 2008 die Initiative Hope mit 2'607.–. Bitte helfen Sie uns, dass wir auch weiterhin die an HIV/AIDS erkrankten Frauen und Kinder unterstützen können. Vielen Dank!

JB_Chanceswiss08.qxp:JB_Chanceswiss07.qxp 13.5.2009 10:55 Uhr Seite 10

Grenzkontrollstation Pashupatinagar

Hilfe ohne Grenzen

Kontrolle eines Minibusses. Die Grenzkontrollmitarbeiterinnen von Maiti Nepal sind häufig ehemalige Verschleppungsopfer und konnten aus der Prostitution befreit werden. Heute kämpfen sie an vorderster Front gegen den Menschenhandel.

Die Grenzkontrollstation Pashupatinagar liegt im Osten Nepals und ist dort einer der wichtigsten Grenzübergänge zum Nachbarland Indien. Eine Handvoll Reisebusse überquert täglich die Grenze, begleitet von einem Tross Lastwagen und Autos und umsäumt von den faszinierenden Bergketten Nepals und Indiens.

Die friedliche Szenerie täuscht: Jährlich werden tausende von Nepalesinnen über die Grenzen nach Indien verschleppt. Mit Versprechen und der Aussicht auf ein besseres Leben werden die oft aus ärmsten Verhältnissen stammenden Mädchen gelockt.

Auch der damals 17-jährigen Phulmaya wurde Arbeit in Indien angeboten. Ihre Gutgläubigkeit wurde ihr zum Verhängnis: Ihr Schlepper verkaufte sie an einen Bordellbesitzer. Unzählige qualvolle Tage des Missbrauchs und der Vergewaltigungen folgten. Dennoch hatte sie Glück und wurde von unserer indischen Partnerorganisation Rescue Foundation in Mumbai gerettet und konnte nach mehreren Monaten intensiver Betreuung wieder in die Gesellschaft integriert werden. Für die junge Frau war bald klar: sie wollte ihr neugeschenktes Leben denjenigen widmen, denen ein gleiches Schicksal droht.

Die nepalesische Sozialorganisation Maiti Nepal bildete Phulmaya als Borderguard aus, um an der Grenze zu Indien Verschleppungen mittels Beobachtung und getrenntem Befragen von gemeinsam Reisenden aufzudecken und zu verhindern. Gerade ehemalige Opfer entwickeln für Verschleppungssituationen ein besonderes Gespür – eine Intuition, welche hunderte von Mädchen vor einem grausamen Schicksal bewahrt!

Phulmaya hat schon viele Verschleppungen verhindert. Auf den 13. Mai 2008 blickt sie mit besonderer Genugtuung zurück: Sie hatte ihren Schlepper unter den Reisenden wiedererkannt. Er wurde auf der Stelle verhaftet und das Mädchen, welches er bei sich hatte, konnte unbescholten zu ihrer Familie zurückkehren. Dieses Erlebnis hat Phulmaya in ihrer Arbeit bestärkt. Was sie erlebt hat, kann niemals wieder ausgelöscht werden. Aber jedes Mädchen, welches sie abfangen kann, gibt ihr neuen Lebensmut und die Kraft, weiterzumachen.

Unterstützung der Chance Swiss
Im Jahre 2008 hat Chance Swiss die laufenden Kosten der Grenzkontrollstation Pashupatinagar mit Fr. 17'571.– unterstützt.

Maiti Nepals Erfolg in Zahlen

Jahr	Abgefangen an der Grenze	Wiedereingliederung	Gerettet aus Bordellen	Wiedereingliederung
1993	0	0	0	0
1994	1	1	7	6
1995	0	0	9	9
1996	0	0	25	22
1997	58	58	41	31
1998	56	54	58	46
1999	150	142	85	74
2000	395	377	59	50
2001	562	560	69	56
2002	1'101	1'097	36	19
2003	1'231	1'230	52	24
2004	1'618	1'578	43	42
2005	1'553	1'523	90	48
2006	2'398	2'356	73	62
2007	1'747	1'737	92	88
2008	2'673	2'664	118	71
Gesamt	13'543	13'377	857	648

JB_Chanceswiss08.qxp:JB_Chanceswiss07.qxp 13.5.2009 10:55 Uhr Seite 11

Armut und Behinderung

gehen meist Hand in Hand

Überall auf der Welt kämpfen behinderte Menschen gegen Vorurteile, Ausgrenzung und gegen die teilweise schier unüberwindlichen Hürden des täglichen Lebens. Während jedoch in den Industriestaaten Behinderte auf ein mehr oder weniger stabiles Sozialnetz und entsprechende Unterstützung zurückgreifen können, sind sie in der so genannten "dritten Welt" häufig auf sich alleine oder ihre Familie gestellt. Sie müssen nicht nur ums nackte Überleben, sondern auch gegen immense Vorurteile und die Verachtung der Gesellschaft ankämpfen. 80 Prozent aller Menschen mit Behinderungen leben in Entwicklungsländern. Oft fehlt es ihnen an allem: es gibt weder Ärzte, noch Kliniken oder Rehabilitationseinrichtungen. Traurig: Behinderung und Armut sind oft untrennbar miteinander verbunden. Ein Entkommen aus der hoffnungslosen Situation ist für Betroffene kaum, wenn nicht gänzlich unmöglich.

Dass 80 Prozent aller behinderten Menschen weltweit in Entwicklungsländern leben, kommt nicht von ungefähr: Zwischen Armut und Behinderung besteht ein eindeutiger Zusammenhang. Oft ist eine Behinderung Ursache für Armut oder umgekehrt. Aus der Armutsfalle auszubrechen, ist für Menschen mit einer Beeinträchtigung noch schwerer als für von Armut betroffene Nichtbehinderte. Häufig gibt es in Entwicklungsländern keine Schul- und Ausbildungsangebote für sie. Folglich fehlen auch Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten. Sie bleiben lebenslang abhängig von ihren Familien. Oder von Almosen. Es wird ihnen verunmöglicht, ein eigenständiges Leben in Würde zu führen. Als Mensch mit Beeinträchtigung wird man in einem Entwicklungsland auf drei Arten behindert: durch Armut im Land selbst, durch Chancenlosigkeit aufgrund der Beeinträchtigung und nicht zuletzt häufig durch soziale Ausgrenzung. Shobha Rai, Gründerin der Organisation Nepal Matri Griha und Leiterin des Therapiezentrums für geistig und körperlich behinderte Kinder in Kathmandu, beschreibt die Situation in Nepal so: „Während die Menschen mit Behinderung in den Industrienationen um ein selbst bestimmtes Leben, verbesserte Dienste und Unterstützung kämpfen, geht es bei uns ums Überleben."

Behinderungen wären grösstenteils vermeidbar
Blindheit, Taubheit, Epilepsie, Klumpfüsse – dies sind die häufigsten Behinderungen bei Kindern in Entwicklungsländern. Traurig, aber wahr: 95 Prozent davon wären vermeidbar. Verantwortlich für die Behinderungen sind unter anderem Faktoren wie Mangel- und Unterernährung, schlechte medizinische Versorgung oder Kriege. Blindheit beispielsweise hängt meist mit Mangelernährung und Vitamin A-Mangel zusammen; Taubheit oft mit falsch oder nicht behandelten Atemwegs-Infektionen und Kinderlähmung mit fehlenden Impfungen. Auch Kriege – insbesondere Spätfolgen durch Landminen – und mangelnde Aufklärung oder fehlende Informationen sind oft Ursachen für eine Behinderung. Zu den am dringendsten benötigten Rehabilitationsmassnahmen gehört beispielsweise die medizinische Versorgung. Durch Früherkennung und -förderung könnten schwere Behinderungen vermieden oder zumindest gemindert werden. Oft ist leider das Gegenteil der Fall: Leichte Schädigungen werden zu einer schweren Behinderung, weil jede medizinische Versorgung fehlt.

Bedürfnisse von behinderten Kindern oft missachtet
In der Welt der Ausgeschlossenen sind behinderte Kinder die Ärmsten der Armen. Zusätzlich zur Armut sehen sich diese Mädchen und Jungen Diskriminierung, Ausbeutung und Missbrauch ausgesetzt. Oft gibt es nur zwei Perspektiven für sie: Entweder werden sie von ihren Familien zum Betteln auf die Strasse gesetzt oder in den Häusern versteckt. Immer noch gilt eine Behinderung in vielen Entwicklungsländern als Strafe Gottes.

Unterstützung für betroffene Kinder besonders wichtig
Chance Swiss ist es ein besonderes Anliegen, behinderte Kinder nicht „nur" mittels Therapie zu unterstützen und zu fördern, sondern ihnen auch Zugang zu Schulen zu verschaffen. Im Therapiezentrum von Nepal Matri Griha – die Kosten für den Bau dieses Zentrums sowie die laufenden Kosten werden von Chance Swiss übernommen – ist dies möglich: Nach der Therapie können die Kinder am Unterricht der angegliederten Sozialschule teilnehmen. Der Ansatz einer integrativen Sozialschule für behinderte und nichtbehinderte Kinder ist in Nepal bisher einmalig. "Alle Kinder lernen zusammen. Dies hilft ihnen, sich gegenseitig besser kennen zu lernen und zu respektieren. Und es ist eine ganz wichtige Vorbereitung auf das spätere Leben" erläutert Shobha Rai. Ein weiterer wichtiger Ansatzpunkt ist der Einbezug der Eltern und naher Verwandter in den Therapieprozess. So sollen nicht nur Berührungsängste ab- und Verständnis aufgebaut werden; wichtig ist, dass die Eltern die Übungen ebenfalls lernen, damit sie mit ihrem Kind später zu Hause damit fortfahren können. Ein weiteres Ziel von Shobha Rai ist, die Öffentlichkeit zu sensibilisieren, Hemmungen und Vorurteile abzubauen. „Viele Leute haben immer noch ein völlig falsches Bild von Behinderten, grosse Berührungsängste und sind hilflos oder überfordert im Umgang mit ihnen. Dem möchten wir entgegenwirken. Kein Mensch – und insbesondere kein Kind – dieser Welt sollte wegen seiner Behinderung ausgestossen werden."

Sudip leidet an den Folgen von Cerebral Parese. Der 11-Jährige hat aufgrund seiner Behinderung zwar etwas Mühe mit Schreiben, besucht aber schon die 6. Klasse der integrativen Sozialschule und ist ein guter Schüler. Dank der Therapie kann Sudip heute bereits wieder selbständig gehen.

JB_Chanceswiss08.qxp:JB_Chanceswiss07.qxp 13.5.2009 10:55 Uhr Seite 12

Ohne die integrative Sozialschule von Nepal Matri Griha wäre eine gute Schulausbildung vielen Kindern aus sozial stark benachteiligten und verarmten Familien verwehrt.

Nepal Matri Griha in Kürze

Nepal Matri Griha kümmert sich um behinderte Kinder, Strassenkinder und Waisen

Nepal Matri Griha ist eine der wenigen Organisationen, die sich in Nepal für Behinderte einsetzt. Im Jahr 2005 konnte Nepal Matri Griha mit Hilfe von Chance Swiss ein Therapiezentrum für behinderte Kinder bauen. Mittlerweile gehen im Zentrum täglich 70 Kinder in die Therapie und erzielen in relativ kurzer Zeit grosse gesundheitliche Fortschritte.

Neben dem Therapiezentrum unterhält Nepal Matri Griha ein Kinderheim und eine integrative Sozialschule inmitten der ärmsten Gebiete Kathmandus. Über 350 ehemaligen Strassenkindern aus den angrenzenden Armenvierteln eröffnet der Schulbesuch neue Perspektiven.

www.nepalmatrigriha.org

JB_Chanceswiss08.qxp:JB_Chanceswiss07.qxp 13.5.2009 10:55 Uhr Seite 13

Ein Interview mit Shobha Rai

Leiterin und Gründerin von Nepal Matri Griha

In einem Entwicklungsland wie Nepal haben Menschen mit Behinderungen einen äusserst schweren Stand. Im Jahre 2002 stattete die Kinderhilfsorganisation Nepal Matri Griha einen kleinen Raum mit therapeutischen Geräten aus und betreute dort kostenlos körperlich und geistig behinderte Kinder. Damals kamen regelmässig 19 Kinder ins Therapiezentrum. Heute behandelt Shobha Rai mit ihrem zehnköpfigen Team im Zentrum und bei Hausbesuchen täglich mehr als 70 Patientinnen und Patienten. Nepal Matri Griha sieht ihre Aufgabe darin, behinderten, aus ärmeren Schichten stammenden Kindern eine kostenlose Therapie zu ermöglichen.

Shobha, welches ist Ihre schönste Erfahrung seit der Eröffnung des Therapiezentrums?
Die Lebensqualität vieler körperlich behinderter Patientinnen und Patienten konnte durch eine professionelle und regelmässige Therapie stark verbessert werden. Das macht mich sehr glücklich. Am schönsten ist für mich die Entwicklung unserer „ersten" Kinder Sai, Kanchhi und Sudip. Sie sind heute in der Lage, alleine und selbständig gehen zu können. Neben der körperlichen Therapie konnten wir auch eine grosse geistige Entwicklung beobachten. Eines der Kinder, Sudip Simkhada, kann heute sogar alle täglichen Arbeiten selber verrichten und macht grosse Fortschritte in der Schule.

Was war bis jetzt die grösste Herausforderung bei Ihrer Arbeit?
Manchmal ist es schwer, der grossen Nachfrage gerecht zu werden. Es gibt noch so viele behinderte Kinder, die auf unsere Hilfe angewiesen wären.

Welches sind die grössten Probleme der Patientinnen und Patienten?
Armut und Analphabetismus. Die Eltern müssen mit ihren behinderten Kindern regelmässig ins Therapiezentrum kommen. Dafür benötigen sie insgesamt drei bis vier Stunden Zeit. Zeit, in der sie nicht zur Arbeit gehen können und somit auch kein Geld verdienen.

Wie wählen Sie die Patientinnen und Patienten aus, welche im Zentrum eine Therapie machen können?
Wir, die Mitarbeitenden des Therapiezentrums, müssen dies entscheiden. Das ist eine schwierige Aufgabe. Wir besuchen die Patienten zu Hause, damit wir uns ein Bild über ihre Lebensbedingungen machen können. Die Ärmsten aller Armen wählen wir aus.

Können Sie uns erzählen, wie diese Menschen leben?
Die Lebensbedingungen dieser Menschen sind sehr bemitleidenswert. Sie haben nicht genug zu essen. Die Einkommen der Eltern sind sehr gering. Die meisten leben in einem kleinen, gemieteten Zimmer. In Nepal ein behindertes Kind zu haben, ist für die Eltern eine riesengrosse Belastung.

Ist es schwierig, die Eltern zu motivieren, ihre Kinder im Therapiezentrum behandeln zu lassen?
Die meisten Menschen in Nepal glauben an die traditionelle medizinische Behandlung. Physiotherapie und regelmässiges Training benötigen Zeit. Deshalb braucht es relativ viel Überzeugungsarbeit. Aber sobald die Eltern sehen, welche Fortschritte ihre Kinder machen, kommen sie gerne.

Welche Therapiearten bieten Sie an?
Je nach Krankheitsbild bieten wir Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie oder allgemeine medizinische Betreuung an. Es ist uns ein besonderes Anliegen, die Eltern, bzw. die für die Erziehung zuständigen Verwandten, in den Therapieprozess ihrer Kinder mit einzubeziehen, so dass auch sie die verschiedenen Übungen von den Therapeuten lernen und zu Hause weiterführen können. Viele unserer Patientinnen und Patienten besuchen neben dem Therapiezentrum auch unsere Schule. Durch die Schule lernen sie vieles von den nichtbehinderten Kindern, was sich sehr positiv auf ihre Entwicklung auswirkt. Die Schule ist nicht nur für die Ausbildung wichtig, sondern sie fördert auch die soziale Kompetenz der Kinder.

Bitte erzählen Sie uns eine kleine Erfolgsgeschichte aus Ihrem Therapiezentrum.
Sai Giri ist ein 14 Jahre alter Junge. Er leidet an spastischen Gehirnlähmungen. Die Ärzte waren sich sicher, dass er sich niemals mehr erholen würde. Aber dank jahrelanger, regelmässiger Physiotherapie und anderer Therapieformen ist er heute in der Lage, selbständig zu gehen und besucht mittlerweile die 4. Klasse. Das ist wunderbar.

Unterstützung der Chance Swiss
Dank Ihrer Unterstützung konnte Chance Swiss im Jahr 2008 mit Fr. 37'013.– die laufenden Kosten des Therapiezentrums übernehmen. Wir möchten behinderten Kindern die Chance geben, durch professionelle Therapie mehr Selbständigkeit zu erlangen, um ein weitgehend „normales" Leben führen zu können.

Das Therapiezentrum von Nepal Matri Griha leistet einen ausserordentlichen Beitrag für die Behandlung von körperlich und geistig behinderten Kindern.

JB_Chanceswiss08.qxp:JB_Chanceswiss07.qxp 13.5.2009 10:55 Uhr Seite 14

In der integrativen Sozialschule von Nepal Matri Griha werden die Kinder entsprechend ihren Fähigkeiten gefördert.

Die Geschichte von Patna Maya

Patna Maya Tamang ist 11 Jahre alt und stammt aus Nuwakot, einer der ärmeren Regionen Nepals nördlich von Kathmandu. Das Mädchen leidet an den Folgen von Cerebral Parese. In den ersten Monaten entwickelte Patna Maya sich normal, doch kurz nach ihrem ersten Geburtstag hatte sie plötzlich Wunden an ihrem Kopf. Zuerst ignorierten die Eltern diese Wunden, doch sie heilten nicht. Anstatt ein Krankenhaus aufzusuchen, behandelten die Eltern ihre Tochter selber. Nachdem ihre Hausmittelchen nichts halfen, brachten sie Patna Maya in ein Gesundheitszentrum in einem benachbarten Dorf. Durch diese Behandlung heilten zwar ihre Wunden am Kopf, doch begannen ihre Arme und Beine schwach zu werden. Die verzweifelten Eltern brachten Patna Maya nach Kathmandu ins Kanti Children Hospital. Die Diagnose war eindeutig – das Mädchen litt an den Folgen von Cerebral Parese und musste im Krankenhaus behandelt werden.
Nach einigen Monaten im Krankenhaus wurde Patna Maya ins Therapiezentrum von Nepal Matri Griha (NMG) aufgenommen. Patna Maya konnte zu diesem Zeitpunkt weder stehen noch sprechen. Auch ihre Hand konnte das Mädchen kaum bewegen. Ihr fehlte sogar das Gleichgewicht zum Sitzen und sie hatte ungenügend Muskelkraft in den Hüften, Knien und Knöcheln. Dazu kam, dass das Mädchen kaum Kontakt zu anderen Kindern hatte und sich nicht integrieren konnte.

Seit zwei Jahren wird Patna Maya von Physiotherapeuten im Therapiezentrum von Nepal Matri Griha behandelt und hat in dieser Zeit enorme Fortschritte gemacht. Patna Maya kann heute selbständig essen und mit etwas Unterstützung kann sie sogar Treppen steigen. Auch ihr Gleichgewicht hat sich stark verbessert und sie ist heute in der Lage, während fast 10 Minuten alleine in aufrechter Position zu stehen. Ausserdem besucht Patna Maya jeweils nach der Therapiebehandlung die Sozialschule von Nepal Matri Griha. Zum ersten Mal in ihrem Leben wird sie auch von anderen Kindern akzeptiert und hat schon einige Freunde gewonnen.

JB_Chanceswiss08.qxp:JB_Chanceswiss07.qxp 13.5.2009 10:56 Uhr Seite 15

Sex mit Kindern ist ein Verbrechen

Kinderprostitution und Kinderhandel in Kambodscha

Nach Ende der Gewaltdiktatur der Roten Khmer ist Kambodscha zu einem der zentralen Umschlagplätze des Menschenhandels in Südostasien geworden. Aufgrund von Armut, mangelnder Bildung und Einkommensmöglichkeiten, Korruption, politischer Instabilität und unzureichender Strafverfolgung sind insbesondere Kinderprostitution und Kinderhandel in den vergangenen zehn Jahren sprunghaft angestiegen.

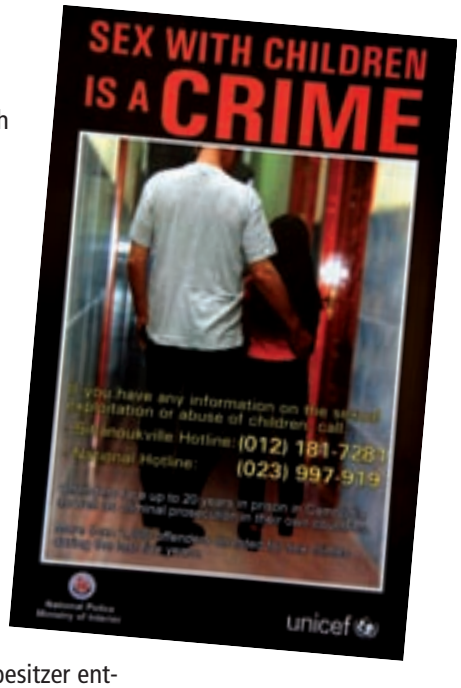
Auch Sextouristen und Pädophile, die aufgrund der verschärften Gesetzgebung in Thailand auf andere asiatische Länder ausweichen, haben das Land für sich entdeckt. Nach Schätzungen von Kinderrechtsorganisationen gehen allein in Kambodscha 80'000 bis 100'000 Frauen und Kinder der Prostitution nach. Mehr als ein Drittel von ihnen ist minderjährig. Die Hauptzentren für Kinderprostitution sind die Hauptstadt Phnom Penh, die Touristenstadt Siem Riep, nahe des Weltkulturerbes Angkor Wat, sowie die Küstenstadt Sihanoukville. So gaben gemäss einer Studie der gtz (Gesellschaft für technische Zusammenarbeit) aus dem Jahr 2007 beispielsweise mehr als 70 Prozent der befragten Kinder im Gebiet um die Tempelstadt Angkor Wat an, dass sie bereits von Touristen auf Sex angesprochen wurden. Soziale und kulturelle Faktoren, wie ausgeprägtes Hierarchiebewusstsein, patriarchalisches Denken und unbedingter Gehorsam gegenüber Erwachsenen setzen Kinder, insbesondere gegenüber Ausländern, einer besonderen Gefahr aus.

Zu der Situation der Mädchen schreibt Somaly Mam, die Autorin des Buches „Das Schweigen der Unschuld" und Gründerin der kambodschanischen Frauenrechtsorganisation AFESIP, die selber als Kind verschleppt und zur Prostitution gezwungen wurde: „Sie werden geschlagen, misshandelt, vergewaltigt und mit Drogen voll gepumpt." Somaly Mam schildert, dass immer mehr Mädchen mit zerschnittenen Armen in ihren Einrichtungen auftauchen. Dies wird damit erklärt, dass die Mädchen nach dem Abklingen der Drogenwirkung sich bewusst Schmerzen zufügen, um sich selbst zu spüren. Angst, Wut, Schuldgefühle, Scham, Hilflosigkeit, Selbsthass und Verzweiflung werden in körperlichen Schmerz verwandelt.

Während viele Kinder mit falschen Versprechungen von lukrativen Arbeitsplätzen durch Verwandte oder Bekannte verschleppt werden, ist der Grossteil des Kinderhandels in Südostasien durch professionelle Schlepperbanden organisiert, die auch vor Entführungen nicht zurückschrecken. Während Jungen vorwiegend als Strassenverkäufer, Bettler oder als billige Arbeitskräfte auf Fischkuttern in Thailand landen, werden die meisten Mädchen als Sexsklavinnen nach Thailand, Malaysia, Macao und Taiwan verkauft.

Auch wenn die kambodschanische Regierung seit einigen Jahren aufgrund des internationalen Drucks verstärkt gegen Sextouristen vorgeht und im Jahr 2007 einige spektakuläre Verhaftungen von ausländischen Pädophilen stattfanden, ist Kambodscha nach wie vor ein Paradies für Sextouristen.

„Verfolgt man die Medienberichte, entsteht vorschnell der Eindruck, dass Regierung und Polizei ernsthaft gegen die sexuelle Ausbeutung von Kindern vorgehen würden. Doch Fakt ist, dass die meisten Rettungsaktionen minderjähriger Kinder in den Bordellen von internationalen NGOs geplant und bezahlt werden und dafür gesorgt wird, dass möglichst öffentlichkeitswirksam darüber berichtet wird", erklärt ein Ermittler einer deutschen Kinderrechtsorganisation, der in Kambodscha lebt und zusammen mit seinem Team bereits mehrfach minderjährige Mädchen aus den Bordellen befreit hat.



Plakate gegen Kinderprostitution sind in vielen Hotels und Restaurants in Kambodscha anzutreffen.

Als pädophiler Kunde getarnt, liess er sich junge Mädchen im Alter von 10 bis 14 Jahren auf angemietete Hotelzimmer bringen und floh mit diesen durch Seiten- oder Hinterausgänge. „Wenn man die Hotelbesitzer entsprechend bezahlt, lassen sich viele gerne auf den Deal ein", erklärt der Ermittler. Der Polizei vertraut er nicht, „denn nicht selten werden Nightclubs, Bars und Bordelle, in denen minderjährige Mädchen angeboten werden, von hohen Polizeibeamten und Militärs geleitet."

Auch wenn mittlerweile in zahlreichen Hotels Hinweisschilder mit dem Slogan „Sex with children is a crime" (Sex mit Kindern ist ein Verbrechen) zu finden sind und man leicht das Gefühl bekommt, dass das Land entschlossen gegen Sextourismus vorgeht, ist nach Aussage des Mitarbeiters der deutschen Kinderrechtsorganisation das Gegenteil der Fall. „Es sind nicht weniger Sextouristen, sondern viel, viel mehr geworden. Sie sind vorsichtiger und besser organisiert. Sowohl das Angebot als auch die Nachfrage sind in den letzten Jahren stark gestiegen!"

Junge Mädchen in Siem Riep verkaufen in den Bars bis spätnachts Blumen an die Touristen. Sie sind der grossen Gefahr ausgesetzt, von Sextouristen mitgenommen und missbraucht zu werden.

JB_Chanceswiss08.qxp:JB_Chanceswiss07.qxp 13.5.2009 10:56 Uhr Seite 16

An der Grenze in Poipet wird alles gehandelt – auch Kinder

Goutte d'Eau – effektive Hilfe für Strassenkinder und Opfer des Kinderhandels in Kambodscha

Sarann wurde als kleines Mädchen nach Thailand verschleppt. Da man nach ihrer Rettung weder ihre Familie noch ihre Herkunft ausfindig machen konnte, lebt sie heute bei Goutte d'Eau.

Noch bis vor wenigen Jahren war der kambodschanische Grenzort Poipet ein kleines, unbedeutendes Nest, das kaum jemand kannte. Doch dann kamen die Spielkasinos, die aus Poipet binnen kurzer Zeit ein Eldorado für Glücksspieler, Touristen, thailändische Geschäftsleute und Händler machten. Aus allen Teilen des Landes strömten die Menschen herbei, in der Hoffnung, Arbeit zu finden und ein besseres Leben führen zu können. Die meisten von ihnen wurden bitter enttäuscht. Die Slumgebiete der Stadt wachsen von Tag zu Tag, die Armut ist gewaltig und viele Menschen kämpfen ums Überleben.

Aufgrund der extremen Armut sind oftmals alle Familienmitglieder gezwungen, zu arbeiten und Geld nach Hause zu bringen – auch die Kinder. Sie sammeln Müll, schleppen Holzkarren mit Koffern, Lebensmitteln oder Haushaltswaren über die Grenze, betteln oder werden als Schmuggler eingesetzt. Die Kinder von Poipet sind in Gefahr, denn mittlerweile gilt die Stadt als eine Drehscheibe des Menschenhandels in Südostasien.

Vor allem kambodschanische und vietnamesische Kinder werden über die Grenze nach Thailand verschleppt. Dort sind die Kinder tagtäglich Gewalt und Misshandlungen ausgesetzt. Pädophile Touristen dürfen sich für wenig Geld an ihnen vergnügen. Nur jene Kinder, die von der thailändischen Polizei aufgegriffen werden, haben eine Chance, in ihre Heimat zurückzukommen. Da viele Kinder jedoch bereits im jungen Alter verschleppt werden, haben sie oftmals keine Erinnerungen mehr, woher sie stammen.

Trotz der lauernden Gefahren der Menschenhändler und kriminellen Banden sind viele Familien darauf angewiesen, dass ihre Kinder an der Grenze arbeiten und Geld verdienen.

So arbeitet auch der 12-jährige Vuthy mit seinen Geschwistern an der Grenze als Lastenträger. Tag für Tag schleppen sie in der sengenden Hitze die mit schweren Gütern beladenen Holzkarren über die Grenze. Am Ende des Tages haben sie dafür knapp Fr. 1.50 verdient.

Die Sozialarbeiter von Goutte d'Eau kennen die Schwierigkeiten und Nöte der Familien, die in den Armenvierteln Poipets wohnen, nur zu gut. Zweimal am Tag gehen sie durch die Slums und an die Grenze. Sie besuchen Familien, deren Kinder durch Goutte d'Eau unterstützt werden und halten vor allem auch Ausschau nach Kindern, die auf der Strasse herumlungern und damit stark gefährdet sind, verschleppt zu werden.

Die meisten Familien in Poipet sind so arm, dass selbst Kinder gezwungen sind, zu arbeiten.

JB_Chanceswiss08.qxp:JB_Chanceswiss07.qxp 13.5.2009 10:56 Uhr Seite 17

Die 1999 in Poipet gegründete Organisation Goutte d'Eau hat ein ausgeklügeltes und praxisorientiertes, mehrstufiges Modell zur Rettung, Stärkung und Unterstützung von Kindern entwickelt, die verschleppt und missbraucht wurden oder schutzlos auf der Strasse leben.

Goutte d'Eau betreibt in Poipet ein Kinderschutzzentrum mit zahlreichen Einrichtungen:

- Ein Drop-In Center nahe der Grenze, in dem Strassenkinder Schutz finden und zweimal täglich mit einer warmen Mahlzeit versorgt werden.
- Zwei Vorschulen, in der zurzeit rund 300 Kinder auf die Aufnahme in staatliche Schulen vorbereitet werden.
- Ein Schutzzentrum, in dem Kinder aufgenommen werden, die zuvor nach Thailand verschleppt und von der Polizei nach Kambodscha zurückgebracht wurden.
- Ein Rehabilitationszentrum für drogenabhängige Strassenkinder, in dem ihnen geholfen wird, von den Drogen loszukommen und für ihr Leben eine neue Perspektive zu schaffen.

Unterstützung der Chance Swiss
Im Jahr 2008 hat Chance Swiss Goutte d'Eau mit dem Kauf eines Transportfahrzeugs, das als Schulbus dienen soll, in Höhe von Fr. 11'500.– unterstützt. Täglich werden rund 300 Kinder in die beiden Vorschulen von Goutte d'Eau gebracht.

Kambodschanischer Schulbus. Mit dem Fahrzeug werden täglich rund 300 Kinder zu den Vorschulen von Goutte d'Eau gebracht.

www.gouttedeau.org

Was Ihre Spende bewirken kann

Helfen Sie uns, Hilfe zu leisten

25 Franken
Mit einer Spende von 25 Franken übernehmen Sie die Transportkosten zurück nach Hause für eines der an Grenzkontrollstation abgefangenen Mädchen.

41 Franken
Schenken Sie 20 Schülerinnen und Schülern bei New Light Zeichnungsbücher, um sie kreativ zu fördern und ihnen zu helfen, für einen kleinen Moment ihre Alltagssorgen zu vergessen.

96 Franken
Spenden Sie 96 Franken und bezahlen Sie damit einen Monatslohn einer der Pflegehilfen bei Maiti Nepal, welche sich liebevoll um die AIDS-Patientinnen kümmern.

221 Franken
Schenken Sie dem Therapiezentrum von Nepal Matri Griha einen Rollstuhl, welcher einem Patienten ermöglicht, sich frei zu bewegen. Damit steigern Sie dessen Lebensqualität drastisch.

JB_Chanceswiss08.qxp:JB_Chanceswiss07.qxp 13.5.2009 10:56 Uhr Seite 18

Jahresrechnung 2008

Geschäftsjahr 01.01.2008 - 31.12.2008

ERFOLGSRECHNUNG

Aufwand	CHF	Ertrag	CHF
Aufwand humanitäre Hilfe		Mitglieder- und Spendenbeiträge	
Aufwand Patenschaft Maiti Nepal	2'837.70	Mitgliederbeiträge	7'890.00
Aufwand Maiti Nepal „Initiative Hope"	2'607.00	Allgemeine Spenden	83'947.50
Aufwand Maiti Nepal „Pashupatinagar"	17'571.00	Spenden Maiti Nepal	15'140.33
Aufwand Nepal Matri Griha	37'013.00	Spenden Nepal Matri Griha	3'190.00
Aufwand Rescue Foundation	48'500.00	Spenden Swisscom Natel-Boni	6'219.00
Aufwand New Light	19'700.00	Spenden Patenkinder	2'337.70
Aufwand Goutte d'Eau	11'150.00	Spenden New Light	17'861.40
		Vergabung AEK Thun	2'000.00
Total Aufwand humanitäre Hilfe	**139'378.70**	**Total Mitglieder- und Spendenbeiträge**	**138'585.93**
Sonstiger Vereinsaufwand		Sonstiger Vereinsertrag	
Telefon, Telefax, Internet, Porti	921.30	Zinsertrag	661.65
Büromaterial	144.50	**Total sonstiger Vereinsertrag**	**661.65**
Bankspesen	137.00		
Drucksachen	2'239.95		
Werbeaufwand	232.00		
Total sonstiger Vereinsaufwand	**3'674.75**	**Aufwandüberschuss**	**3'805.87**
Total Aufwand	**143'053.45**	**Total Ertrag**	**143'053.45**

BILANZ

Aktiven	CHF	Passiven	CHF
Umlaufvermögen		Fremdkapital, kurzfristig	
Kasse	220.00	Rückstellung New Light	7'200.00
AEK Thun 16.1.007.359.00	101'795.53	Kreditoren	200.00
Debitoren	2'374.00		
Forderungen Mitgliederbeiträge	310.00		
Guthaben Verrechnungssteuer	231.60		
Total Umlaufvermögen	**104'931.13**	**Total Fremdkapital, kurzfristig**	**7'400.00**
		Eigenkapital	
		Vereinskapital	97'531.13
		Total Eigenkapital	**97'531.13**
Total Aktiven	**104'931.13**	**Total Passiven**	**104'931.13**

Chance Swiss hat den Grundsatz, sämtliche Vereinsaufwände wie Drucksachen und Portokosten ausschliesslich über Mitgliederbeiträge zu finanzieren. An Chance Swiss gerichtete Spenden kommen also zu 100% den Begünstigten zugute. Wir danken Ihnen für Ihre Treue und Ihr Vertrauen.

JB_Chanceswiss08.qxp:JB_Chanceswiss07.qxp 13.5.2009 10:56 Uhr Seite 19

Werden Sie Mitglied von Chance Swiss

Konkret heisst das: Sie helfen Chance Swiss zu helfen. Und zwar in den Bereichen Gesundheit, Bildung und Schutz von benachteiligten Menschen, Kampf gegen Menschenhandel und Zwangsprostitution.
Sie werden regelmässig über sämtliche Aktivitäten von Chance Swiss informiert. Füllen Sie einfach die Beitrittserklärung aus und schicken Sie diese an folgende Adresse:

Chance Swiss
c/o Natalie Estermann
Florastrasse 5
8800 Thalwil

info@chanceswiss.ch | www.chanceswiss.ch

BANKVERBINDUNG

Chance Swiss, 3604 Thun
Amtsersparniskasse Thun, 3601 Thun

PC-Nr.	30-38118-3
BC-Nr.:	8704
Konto Nr.:	16100735900
Vermerk:	Mitgliederbeitrag
IBAN:	CH110870 4016 1007 3590 0

Ich möchte Chance Swiss Mitglied werden. ☐ bereits für das laufende Jahr ☐ erst ab nächstem Jahr

Name: Vorname:

Strasse: PLZ/Ort:

Telefon privat: Telefon geschäftlich:

Mobile: E-Mail:

Ort, Datum: Unterschrift:

☐ CHF 60.-- (Einzelbeitrag) ☐ CHF 100.-- (Familienbeitrag und Beitrag von juristischen Personen)

JB_Chanceswiss08.qxp:JB_Chanceswiss07.qxp 13.5.2009 10:56 Uhr Seite 20

Wichtige Informationen auf einen Blick

Kathmandu, Maiti Nepal
Betreuung von HIV/AIDS betroffenen Frauen und Kindern

Kathmandu, Nepal Matri Griha
Therapiezentrum für behinderte Kinder aus den Armutsvierteln

Pashupatinagar, Maiti Nepal
Grenzkontrollstation gegen Mädchenhandel

Puna, Rescue Foundation
Schutzzentrum für aus der Prostitution befreite Frauen und Kinder

Kolkata, New Light
Bildungsprogramm für Kinder, die im Rotlichtviertel aufwachsen

Poipet, Goutte d'Eau
Zentrum für ehemals verschleppte Kinder. Finanzierung des Schulbusses für die Vorschule

Chance Swiss

Chance Swiss hilft unbürokratisch. Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen Entwicklungsprojekte in den Bereichen Menschenhandel, Kinderprostitution, Gesundheit, Bildung und die Unterstützung notleidender Menschen.

Der Mensch, seine körperliche Unversehrtheit und seine Würde stehen im Zentrum. Wir engagieren uns für sozial benachteiligte Menschen,vorwiegend für Frauen und Kinder.

Chance Swiss folgt dem Prinzip der „Hilfe zur Selbsthilfe" und fördert ausschliesslich lokale Partnerorganisationen, welche für diese Menschen in ihrem Land einstehen. Der Erfolg unserer Arbeit mit unseren Partnerorganisationen, die wir alle persönlich kennen und regelmässig besuchen, basiert auf gegenseitigem Vertrauen und Respekt.

Garantie der Chance Swiss

Wir verbürgen uns dafür, dass sämtliche Spenden zu 100% den hilfsbedürftigen Menschen vor Ort zugute kommen. Alle Mitglieder von Chance Swiss setzen sich ehrenamtlich für die Ziele des Vereins ein und tragen ihre Reise- und Aufenthaltskosten im Projektland selbst. Die Vereinskosten (Administration und Verwaltung) werden durch Mitgliederbeiträge und Sponsoren gedeckt.

Spendenbescheinigungen

Das Einreichen von Quittungen, Zahlungsbelegen oder Spendenbescheinigungen wird von der kantonalen Steuerverwaltung nur noch in Ausnahmefällen verlangt. Wird eine Spendebescheinigung seitens Steuerverwaltung angefordert, stellen wir Ihnen diese gerne aus.

Spendenkonto

Jede Spende ist wichtig und willkommen und unterstützt Kinder und Frauen, die auf Ihre Hilfe angewiesen sind.

Herzlichen Dank für Ihr Engagement!

Chance Swiss, 3604 Thun

Amtsersparniskasse Thun, 3601 Thun

PC-Nr.: 30-38118-3

BC-Nr.: 8704

Konto Nr.: 16100735900

IBAN: CH11 0870 4016 1007 3590 0

Der Vorstand von Chance Swiss

Corinne Wagener
Präsidentin

Natalie Estermann
Vizepräsidentin

Daniela Stegmann
Kassierin

Franziska Frey
Aktuarin

Claudia Ramseyer
Beisitzerin

Nicole Witschi
Beisitzerin

Impressum

Herausgeber & Redaktion: Chance Swiss, Seestrasse 59, 3604 Thun, Telefon: 079 631 78 90, info@chanceswiss.ch, www.chanceswiss.ch
Texte: Natalie Estermann-Burri, Franziska Frey, Corinne Wagener, Nicole Witschi
Fotos: Arnab Basu, Yann Grandin, Hansruedi Schärer, Corinne Wagener, Gereon Wagener
Gestaltung: Artresult Claudia Ramseyer
Druck: Varicolor AG
Chance Swiss dankt der Varicolor AG für das Drucken dieser Ausgabe zu den Materialkosten.